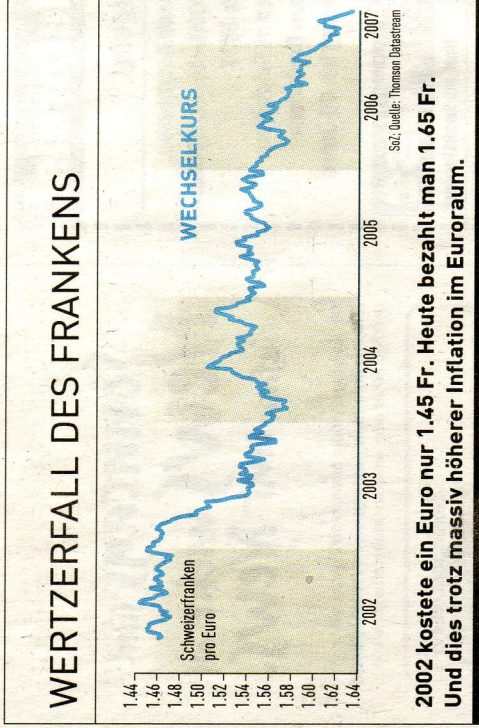


Frankenschwäche heizt Konjunkturboom an

BÖRSE: Kurzfristzinsen werden bis Ende Jahr auf 3 Prozent steigen, prognostiziert Goldman Sachs



Seit der Einführung des Euro war der Franken nie so schwach wie heute. Am Donnerstag lag der Euro schon bei 1.6453 Franken. Die Schweizer Währung verliert sukzessive an Wert. Anleger müssen nun damit rechnen, dass wegen der Frankenschwäche die Zinsen in der Schweiz schneller steigen.

Für die Schweizer Wirtschaft ist die Abwertung des Frankens zunächst ein Segen. Sie erhöht die Konkurrenzfähigkeit schweizerischer Produkte und Dienstleistungen auf dem Weltmarkt. Aber auch die Tourismus-Destination Schweiz ist gegenüber Euroland günstiger geworden. Die Abwertung des Frankens heizt den Konjunkturboom weiter mächtig an.

Die bremsende Wirkung der jüngsten Leitzinserhöhungen wurde inzwischen mehr als kompensiert.

Der Wertzerfall des Frankens widerspricht den Erwartungen, denn der Euroraum verzeichnet eine konstant höhere Teuerung als die Schweiz. Noch hat die Abwertung des Frankens nicht zu einem Anstieg der Inflation geführt.

Im Gegenteil: Bisher waren es die importierten Güter, die die Teuerung in der Schweiz tief gehalten haben. Dies kann sich ändern. Der weiche Franken lässt das Inflationsrisiko jedenfalls steigen.

Auf Grund der sich ausweitenden Frankenschwäche haben die Experten der Investmentbank Goldman Sachs die Zinsprognose

für die Schweiz korrigiert. Sie rechnen damit, dass die Nationalbank den Leitzins bis Ende 2007 von 2,25 auf 3 Prozent anheben wird. Goldman Sachs prognostiziert weiter, dass die Europäische Zentralbank ihre Leitzinsen bis September von 3,75 auf 4,25 Prozent erhöht.

Risikant für die Schweizer Volkswirtschaft ist, dass die Richtung der Märkte plötzlich dreht und der Franken rasch aufwertet. Ein derartiges Schlechtwetterzenario könnte dann eintreten, wenn es zum nächsten Börsencrash kommt.

Jede der letzten - harmlosen - Börsenkorrekturen hat sofort zu einem Anstieg des Frankens geführt.